

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser!

Die Beiträge zu unterschiedlichen Fragestellungen in diesem Heft geben einen Einblick, wie komplex die Phänomene sind, mit denen sich die Tiefenpsychologie beschäftigt, und wie sie dem Erkenntnisinteresse, unbewusste Vorgänge sichtbar zu machen und zu verstehen, Grenzen setzen. Dabei gilt als ein Grundsatz, dass Wahrnehmung als biologische Grundschicht den Ausgangspunkt alles weiteren Denkens und aller weiteren Erfahrung darstellt, sich aber stets als beeinflusst erweist. Dem folgt das Bemühen, dass das, was in der Psychotherapie zunächst weitgehend intuitiv erfasst wird, auch validierbar ist.

In diesem Sinne lässt Brigitte Spreitzer-Fleck die vergleichende Märchenforschung auf philologisch-ethnographischer Basis und die Tiefenpsychologie in für diese Disziplinen ungewohnter Weise einander begegnen, wobei jede von ihnen ein besonderes Interesse an der Symbolik der Märchen hat. Zum einen können die Leser*innen am Beispiel eines Märchens die methodisch abgesicherte und replizierbare Lesart der Philologie kennenlernen, die imstande ist, intuitive Ergebnisse tiefenpsychologischer Symbolauslegung wissenschaftlich zu belegen. Zum anderen wird die Frage nach dem Nutzen von Märchen in der Kathym Imaginativen Psychotherapie bei psychischen Störungen erörtert und gezeigt, wie man Märchen praktisch in die Arbeit einbeziehen kann.

Harald Ullmann, dem wir wichtige, die Methoden- und Theoriediskussion der Kathym Imaginativen Psychotherapie prägende Bücher und Artikel verdanken, regt diesmal den interdisziplinären theoretischen Diskurs über die Indikation für Psychotherapie unter den Aspekten von Salutogenese und Resilienz an. Zwei Fallbeispiele bieten den Leser*innen die Möglichkeit, tiefenpsychologische Diagnostik mit dem »Blumentest« nachzuverfolgen, bei der ein Fokus auf Faktoren der Salutogenese und der Resilienz gelegt wird. Beide Probandinnen sind nach traumatischen Erlebnissen im Krieg aus der Ukraine geflüchtet. Die Bearbeitung der Imagination zum Motiv Blume und dem gemalten Bild zeigt Ressourcen und Kompetenzen auf, die einen autonomen Umgang mit Regression und Progression ermöglichen.

Es folgen zwei Nachträge zum Themenschwerpunkt Das Böse – tiefenpsychologische Annäherungen des ÖGATAP Kongresses vom Jänner dieses Jahres.

Der Beitrag von Barbara Preitler über die psychotherapeutische Behandlung von geflüchteten Folter- und Kriegsüberlebenden, die extreme Traumatisierungen erfahren haben, gibt einen Einblick in die Verschränkung von Psychotherapie mit den sozialen und politischen Verhältnissen, die den Therapieverlauf wesentlich mitprägen. In ihrem vorrangigen Bedürfnis nach Schutz und Sicherheit sind diese Menschen in ihrer Heilung weitgehend von einem positiven Asylverfahren mit der Anerkennung der erlittenen Menschenrechtsverletzungen abhängig. Ein Fallbeispiel aus der Praxis verdeutlicht dies anschaulich. Die Autorin stellt ein Behandlungskonzept vor, das für diese speziellen und schwierigen Herausforderungen in der Psychotherapie entwickelt worden ist und sich bewährt.

Stephan Engelhardt greift in seinem Beitrag psychodynamische Fragen auf, die wir uns anlässlich des Krieges in der Ukraine stellen und die auch schon Freud beschäftigt haben; mitsamt der Enttäuschung, warum Kultur den Krieg nicht stoppen konnte. Ausgehend von der kollektiven Regression, mit der Fusion von Individuum und Masse, in der im Krieg archaische Affekte destruktiv ausagiert werden, bezieht er in seinen Verstehensprozess verschiedene aktuelle tiefenpsychologische Erklärungsansätze ein. Uns Leser*innen selbst trifft, was er mimetische Resonanzeffekte nennt, wenn medial vermittelte Erzählungen und Bilder von Massakern ein intensives Nacherleben des konkreten Ereignisses – als Zeuge, Opfer, Täter – auslösen und ein imaginatives d. h. symbolisches Ausagieren ermöglichen.

Den Schluss bildet Paola Moriconi mit der Rezension des Buches von Agnes Kaiser Rekkas, ›Selbsthypnose – Therapie in Eigenregie‹.

Wir sind darin geübt, kreativ damit umzugehen, dass wir die Wirklichkeit unserer Patient*innen immer nur als vorläufige Denkgestalt erkennen können, und uns vieles davon als Geheimnis weiter beschäftigt. Vielleicht hilft das auch, die Komplexität tiefenpsychologisch relevanter Themen weiterhin interessant zu finden und der oder dem einen oder anderen vielleicht sogar, ihren bzw. seinen Beitrag für die Imagination zu schreiben.

Im Namen der Redaktion wünsche ich Ihnen Freude am Lesen

Eveline Schöpfer-Mader